

# Wiesbadener Tablatt.

40. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 1 M. 60 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

15,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einspaltige Zeilzeile für locale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Zeilzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme

für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur

No. 414.

Preisnehmer No. 52.

Dienstag, den 6. September.

Preisnehmer No. 52.

1898.

## Abend-Ausgabe.

### Abriistungsurfachen.

Die großartige Kundgebung des Kaisers Nikolaus von Rußland ist in der deutschen Presse Gegenstand der mannigfaltigsten Deutungen gewesen. Man hat dem jungen Fürsten allerlei Beweggründe untergeschoben, während man übersehen hat, daß die riesigen Kosten, unter denen das 860,000 Mann auf Friedensfuß haltende russische Volk leidet, von einem fähenden Tyrann auf dem Thron doch wohl auch als schreckliche Last empfunden werden. Kleberei-Klassen müde aber gewiß mitgewirkt haben, und ich glaube hier auf ein Moment aufmerksam machen zu können, das noch von keiner Seite beachtet worden ist. Als vor einigen Jahren Dänemark so merklich mächtig zu rüsten begann, sammelten die dänischen Friedensfreunde Unterschriften zu einer Petition an König und Volksting, worin gebeten wurde, Schritte zu thun, um eine allgemeine Abrüstung herbeizuführen. Es kamen nicht weniger als 300,000 Stimmen zusammen. Als nun kurze Zeit darauf König Christian von Dänemark hier in Wiesbaden zur Fair wollte, schied ich der Vertreter unserer Friedensbestrebungen, Baronin Verba v. Suttner, daß es vielleicht angebracht sei, dem Monarchen zu zeigen, daß auch in Deutschland und Oesterreich ein großer Theil der Bevölkerung denselben Wunsch hege, wie das bänische Volk; denn man kann doch wohl sagen, daß die obige gewaltige Stimmenzahl das Volk repräsentirt. Frau v. Suttner schrieb zurück, sie werde gewiß sehen, was sich machen lasse, und tatsächlich ist der König durch mehrere Mitglieder des Friedensbundes intervenirt worden. Der friedliebende Fürst, der bekanntlich den Krieg von 1864 nur wider Willen führte, äußerte den Herren gegenüber, er als König eines kleinen Staates habe nicht die Bedeutung im europäischen Kongere wie etwa ein mächtiger und nach allen Seiten unabhängiger Herrscher. Er wolle aber thun, was in seinen Kräfte liege, um in der angeregten Sache zu nützen. Und ohne Zweifel hat er dann auf seinen human denkenden Enkel, den Czaren, seinen Einfluß geltend gemacht, so daß dessen Beschluß, theilweise wenigstens, auf das Conto jener Bemühungen käme.

Uebrigens sind es noch manche andere Gründe, die auf den Kaiser bestimmend einwirkten. Es ist u. A. gewiß auch die Erfahrung, die der letzte Krieg auf Cuba gezeigt hat, in welchem sich zeigte, wie unvollkommen oft die so vollkommen erscheinenden technischen Kriegsmittel waren, wie so Vieles in der Praxis versagte, auf das man in der Theorie die größten Hoffnungen gebaut hatte. Man hat doch gesehen, wie nach amerikanischen Berichten, die besten Schützen in Friedenszeit hier im Kampfe am schlechtesten schossen, wie in den Schlachten die gestärktesten Körper sich haben und brühen sich oft als ganzlich wehrlos erwiesen. Man hat beobachtet, daß trotz des verheerendsten Schmelzens die amerikanischen Rough-Riders, eine Willkürtruppe, aber von moralischem Feuer befeuert, die spanischen Sternbataillone mit Bajonetten und Kolben andauernd sprengten, wie einst die ungeliebten preussischen Landwehren die Veteranen des alten Napoleon und die fanatisirten Deutschen und Oesterreicher die englischen und italienischen Korps —, daß also der moralische Faktor, wie Karl Weininger sagt, d. h. die ideale, patriotische Begeisterung, den technischen, d. h. die noch so raffinierte Ausrüstung, dreifach überwiegt. Man hat endlich die Ueberzeugung gewonnen — so scheint es wenigstens —, daß man mit den Massenheeren gut auf Wandern, aber nicht auf dem wirklichen Schlachtfeld operiren kann, und daß es gar eine Unmöglichkeit ist, die Massen entsprechend zu versorgen. Da ist's denn den Jarden und der Ueberlegung leicht geworden, den Gedanken: wozu denn also diese ewigen Nüstungen, die einander immer höher schürzen, die das Volk so furchtbar belasten und doch keine Sicherheit für den glücklichen Verlauf des Krieges geben? durch den Abrüstungsvorschlag positiv in die That umzusetzen. Der russische Kaiser hat es gethan; er konnte es thun als oberster und als mächtigster Monarch der Erde. Man hat unserer Kaiser den Vorwurf gemacht, er habe sich die schöne Gelegenheit, in der Sache das erste Wort gesprochen zu haben, aus der Hand wehnen lassen. Er konnte nicht sprechen, denn da hätte man ihm in Frankreich Schwäche vorgeworfen und ihn einer moralischen Niederlage ausgesetzt, was weder er noch sein Volk wollen konnte. Nein, die richtige Person war der am 1. August 1898, der, wie sein edler Großvater sagte, mächtig und unabhängig war.

Und Friedensfreunden, die wir öffentlich nur im Stillen stets für das Werk schafften, Jeder an seinem größeren oder bescheideneren Theil, kam die Kundgebung durchaus nicht unmerklich. Wir haben uns ruhig auslassen, Schwärmer und Utopisten schelten lassen von der Menge und von vielen Ausenwählern: wir wußten doch, daß die Abrüstung kommen würde. Namentlich konnte es keinem vernünftig denkenden Historiker auch nur einen Augenblick zweifelhaft sein, daß die Kräfte einmal aufhören würden. Die großen Plagen der Menschheit hier, die Ausgeburt der Leidenschaft und

des Wahnsinn dort, eine nach der anderen sind erloschen: Pest und Judenmorde, Interdikt und Regerverfolgungen, Folter und Platten, Hegenbrennen und Religionskriege, Alles bunt durcheinander, wo ist es geblieben? Nur der Krieg hat sich erhalten. Aber wo sind auch die Zeiten der Eroberungskriege geblieben! Die Staaten, sagt man, sind gestillt. Dummer, oberflächlicher Ausdruck! Der Historiker sagt, die Staaten sind nationale Gebilde geworden. Durchs ganze Mittelalter hindurch geht der Drang nach Konsolidation der Nationalitäten — unaußsamm. Der gewaltthätige Sinn der Eroberer hat diesen Drang nur aufhalten, nicht unterdrücken können; die vorwärtstrende Entwicklung hat die Werke der Kriege — wie der künstlichen Staatenmacher hinweggefegt. Karl der Große, die deutschen Eroberer Kaiser, Gustav Adolf, Louis XIV., Napoleon, Metternich —, wo sind ihre Gebilde geblieben! Aber die Einheitsbestrebungen und Einheitswerke von Klemens, Cromwell, Richelieu, Cavour und Bismarck, sie gelangen und werden Bestand haben. Die Nationalitätsfrage ist, in Deutschland und Italien am spätesten, gelöst; nunmehr können die Staaten als einige Nationalstaaten auf die schönste Weise in internationalen Verträge treten; Europa wird einen friedlichen großen wirtschaftlichen Staatenbund bilden. Wenn doch die Leute, alle Geschichteten, einmal an das Beispiel unsrer eigenen Vaterlandes denken wollten, wo man vor 1848 auch kein deutsch, sondern nur preussisch und russisch und sondersächsisch und biederbürgisch u. kannte. Wie kommen wir aus dieser deutschen Länder-Gliederung heraus? fragte man. Und heute! Ueberwundener Standpunkt und überwundener Wendepunkt. Heute fragen wir: Wie kommen wir aus der europäischen Kriegs-Gliederung heraus? Die historische Entwicklung drängt vorwärts, mit Dampf und Electricität, mit Eisenbahn und Dampfloch. O ja, man muß nur die historische und wirtschaftliche Entwicklung im Ganzen verstehen und begreifen, ebenso wie die Entwicklung der Verhältnisse, in denen wir leben. Freilich gilt für sehr Viele, die immer noch gelehrt wird, ganz abgesehen — das Wort des alten Dogen: „Die Geschichte lehrt, daß sie die Menschen nicht lehrt!“

Die Friedensfreunde lägen, wenn der Menge vor einem „großen, furchtbaren blutigen Völkerrrieg“ bangt. Wer übernimmt heute die Verantwortung für einen solchen? Ein Fürst? Nein. Ein Volk? Nein. Ja, aber die Franzosen! Ach, die armen Franzosen, deren Volk so Manches in die Welt hinausgeführt, was sie vor dem Volk nicht verantworten kann. Es ist, scheint es, nur den Eingeweihten bekannt, daß Taufende und Abertausende von Franzosen, die Mehrzahl des Volkes, nichts Selbstlicheres wünschen, als in Frieden gelassen zu werden und Andere in Frieden zu lassen. „Glauben die Deutschen wirklich,“ schrieb mir einst ein französischer Professor, „daß unsere Bauern der Bretagne und der Languedoc so begierig seien, sich wegen der Gisch-Völkerrrieg die Knochen spart schleien zu lassen? Ich habe Hunderte sonbrüt und immer die Antwort erhalten: „Nah, das sind ja gar keine Franzosen! Ich vernehre Sie, daß die sogenannte Revanche-Idee nur in den exaltirten Köpfen spukt und in der Oul-Preffe, und das noch nicht einmal ernsthaft. Wenn nur erst einmal ein europäischer Kongreß einberufen würde! Unser Frankreich würde sich erst ein wenig in den Schmalzmillen stellen, dann aber mit allem guten Willen bei der Hand sein. Denn wir sind doch den großen Ideen immer günstig gewesen.“

So der franzoese. Man, wir stehen ja jetzt vor dem Zeitpunkt, daß der Kongreß zusammen berufen werden soll. Es steht wohl außer Frage, daß er zu Stande kommen wird. Rußland und Dreißendmächte, vielleicht auch England, werden dabei sein; die Staaten zweiten und dritten Ranges lauzgen schon jetzt. Und Frankreich wird sich auch schließlich höchst artig zeigen, schon um nicht isolirt zu sein; unartige Kinder hassen das Fressen und Kollekten, um nicht zu sagen Verlesen und Verhasen, manchmal mehr als die Hane. Man braucht sie ja nicht durch deutsche Dep- oder Zwieselfart zu reizen. Rußland und Jartegastlittern und gegenüber dem empfindlichen Belegten brüden, ohne daß wir uns unserer Würde und unseres berechtigten Patriotismus — wir sind und bleiben Deutsche — begeben. Die Sache wird sich machen, wenn auch nicht auf einmal, aber doch in absehbarer Zeit. Wie? das überlassen wir der Zukunft und den ewigen Gesetzen der historischen und wirtschaftlichen Entwicklung, die zum Frieden hinweisen.

Dr. G. Spielmann.

Rom, 5. September. Der „Popolo Romano“ theilt mit, daß die Regierung den Wortlaut der Antwort auf die russische Note, betreffend den Abrüstungsvorschlag des Czaren, feststellte. Das Blatt sagt hinzu, die Antwort drücke die höchste Befriedigung Italiens über die ablehnende Haltung des Czaren aus und sagt, die Regierung werde diese gern in jeder möglichen Weise unterstützen, damit die Wohlthaten des Friedens allen Völkern auf lange Zeit hinaus gesichert werde.

hd. Mailand, 5. September. Graf Torricelli, der italienische Botschafter in Paris, kam gestern Vormittag aus Paris nach Lugano, wo er am Bahnhof vom Minister des Auswärtigen, Camerata, empfangen wurde. Beide boten eine dreißigminütige Unterredung, bei welcher die Abrüstungsvorschlag des Czaren, sowie die italienisch-französischen Beziehungen besprochen wurden.

hd. Rom, 6. September. Die Note Kurawjens bildet den Gegenstand von Verhandlungen zwischen dem Kaiserin und den Ministern. Die Note will, daß die Nationen angehalten der Note des Czaren in gleicher Weise die Notwendigkeit erkennen, daß die Petersburger Konferenz die Frage der Unabhängigkeit des heiligen Stabes erörtere.

Lesung über den ewigen Frieden. Im Jahre 1799 sind, wie die „Blad. Jg.“ in Erinnerung bringt, jene Kritiken entstanden, die in den Ausgaben der Bestenfalls Werke unter dem Titel „Aus den Briefen, die neueste Literatur betreffend“ zusammengefaßt sind. Im fünften dieser Briefe bespricht Keßling ein Buch des ohne seinen Kritiker wahrlich nicht ganz unbekanntem Herrn v. Walden. In diesem Buch laud sich ein „Projekt, einen immerwährenden Frieden zu unterhalten.“ „Doch Keßling wolle der Verfasser „ein oligarchisches Parlament oder Tribunal errichten, dessen Ausspruch sich alle europäischen Staaten gefallen lassen.“ Der Kritiker bemerkt dazu: „Wenn sich nun unter den europäischen Mächten Habsburger finden, die dem Urtheil des Tribunals Gehör zu leisten sich weigern? Wie da? O der Herr v. Walden hat wohlredende Wörter, er hat militärische Erfahrung. Hat er dies nun wohl, so hat er Recht.“

### Die Revision des Dreyfus-Prozesses.

(Von unserem Pariser- u. Korrespondenten.)

Paris, 5. September.

Das Ministerium des Innern hat den Obersten Henry bei die Dreyfus-Frage angefragt, die alle französischen Bemühungen der letzten Jahre in Frankreich vergeblich auf der Welt zu schaffen versucht hatten. Nach dem Gehändnis und dem Selbstmord des Uebers des Nachrichtenbienstes im Generalstab war die Revision des Dreyfus-Prozesses kaum noch aufzuhalten; durch den Rücktritt Goussinnes, dessen Geste zum mindesten mit dem Vorwurf einer überaus harten Ehrlichkeit beledet werden muß, ist die Bahn für die Revision des Prozesses frei und diese unumgänglich geworden. Herr Brisson und seine Kollegen müden vielleicht insofern aufzukommen und einander gratuliren, daß sie den fatalen Kriegsmünister, mit dem die Doulangisten, Antikemisten und vor Allem der Generalstab das sonst radikale Kabinett Dreyfus beledet haben, endlich auf bestmögliche Weise losgeworden sind. Herr Goussinne war ein Mann von Ueberzeugung, aber seine Ueberzeugung bestand darin, daß diese sich den Umständen anpassen habe. Wie er es u. A. rathsam erachtet habe, von den Uemüdigten zu den Radikalen hindüberzukommen, so verhielt er sich auch in der Dreyfus-Affaire. Jener warnte er mit weiter Vorbehalt ab, auf welche Seite sich die öffentliche Meinung neigen würde, und als sich dies entschieden hatte, ward ihm angeschlossen, und mit Heftigkeit die Schuld des Dreyfus zur heimlichen Ueberzeugung. Als Mann, der die Gelegenheit beim Schopfe zu fassen weiß, liegt er, indem er die hindübergehende Radikalität der Menge anbietet, auf dem Gebiet der Volksgunst und zum Mindesten empvor. Aber Goussinnes Erfolg war ein Augenblickeerfolg und nicht bei einander lagen Goussinnes „Gut und Gebet“.

Brisson und seine Kollegen hatten die vom Generalstab und den Geheimnissen über das Kabinett verhängte Miliitärabschlus Goussinnes nur mit äusserer Mühsal ertragen. Im Grunde genommen angetrieben nur Demoge daran, daß Brisson, wenn auch nicht von der Unschuld des Doppelmord Dreyfus, lo doch davon überzeugt war, daß der Prozeß gegen ihn rechtlich und gesetzmäßig geführt worden und seine Revision unbedingt erforderlich sei. Daß Brisson seine bessere Ueberzeugung so lange aus wenig respektablen Gründen unterdrückte, hat einen dunklen Schatten auf die Laufbahn des Mannes geworfen, der 1892 als Vorsitzender der Panama-Kommission den Standpunkt der strengsten Gerechtigkeit vertreten und sich immer als Salvo der Republik aufgeführt hatte. Erst die überraschenden Ereignisse der letzten Tage und der im Hinblick daran erfolgte allgemeine Umwälzung der Volksstimmung haben den Ministerpräsidenten dazu bewegen, sich auf sein besseres Selbst zu besinnen. Senevoll das Kabinett, wie ein großer Theil des Volkes haben begonnen, sich von der fügen Idee zu befreien, die sie lange Zeit beherrcht hatte und die zu einer Gefahr für den europäischen Frieden zu werden drohte, daß nämlich die Wäre eines Landes gleichbedeutend ist mit der Furcht eines Eingehens seiner Generalstabschefs.

Die Revision des Dreyfus-Prozesses ist unermesslich geworden, nachdem diese fügen Idee von der Mehrheit der Franzosen gemüden und der Stunde erschüttert worden ist, daß aus Gründen einer falsch verstandenen Staatsoberkeit in Utrecht verwandelt und General von Hottel geben dürfe. Schon im Juli-Prozeß war evident erwieien worden, daß im Prozeß gegen Dreyfus ein geheimes Schriftstück die entscheidende Rolle gespielt hat, das weder dem Angeklagten noch dem Verteidiger zu Gesicht gekommen war. War schon hierdurch die Wiederannahme des Berichtes bedingt, so trat diese Notwendigkeit umo deutlicher hervor, als der Kriegsmünister Goussinne erklärte, daß „nachträglich“ der volle Beweis der Schuld von Dreyfus beigebracht worden sei, und damit eingekandt, daß die im Prozeßverfahren beigebrachten Beweise nicht genügen. Nachdem der wesentliche dieser nachträglich Beweise durch das Gehändnis des Obersten Henry als eine Fälschung einlortet worden ist, würde eine weitere Verweigerung der Revision bedeuten, daß das Recht in Frankreich nicht nur offiziel, sondern offiziell tollgefahren werden soll. Diese weitere Verweigerung würde aber zugleich dem fischen Frankreich einen so schweren Schlag versetzen, daß keine Regierung diese Verantwortung auf sich nehmen könnte. Es wird denn auch nirgends daran gewagt, daß der morgen zusammenzutretende Ministerrath sich für die Revision entscheiden wird, welche die Galtin des verurtheilten Dreyfus der Regierung dadurch erleichtert hat, daß sie ein neues Revisionsgesetz eingereicht hat, welches sich auf das Gehändnis Henry stützt. Die Minister und Minister wird fern dem Kabinett dadurch erleichtert, daß ja die Zustimmung zur Revision nicht des Eingehändnis von der Unschuld des Dreyfus, sondern vielmehr nur der Anerkennung der Fälschung bedeutet, daß das Prozeßverfahren dem Recht und dem Gesetz widersprechen hat.

hd. Köln, 5. September. Die „Kölnische Zeitung“ schreibt zu den neuesten Pariser Ereignissen: Wenn die sogenannten Generalstabsblätter den Glauben zu erwecken suchen, daß Frankreich durch die Veröffentlichung der sogenannten Dreyfus-Schriftstücke die Gefahr eines Krieges mit Deutschland brandt befähigend, so macht dies auf Deutschland nicht den allermindesten Eindruck. Man wisse, um welche Schriftstücke es sich handle, und daß namentlich angeblühete Briefe des deutschen Kaisers in Betracht kommen, welche dieser an

Dieses geschrieben haben soll. Deutschland... die Veröffentlichung dieser Forderungen mit außerordentlichem Gleichmut entgegen.

h. Berlin, 5. September. Die 'Vollständige Zeitung'... hat Paris: Das Wiedereröffnungs-Verfahren in der Provinz...

Paris, 5. September. Die Verhandlungen mit dem... nach dem Protokolle ein Schreiben Garcia's unterkommen lassen...

h. Paris, 6. September. Der Oberbürgermeister... hat die Genehmigung zum Kriegsmuseum auf Anfrage...

Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Der General... der Infanterie v. Winterfeldt, General-Major des Kaisers...

\* Das Kaiserpaar trat mit Gefolge gestern... 9 1/2 Uhr in Linde (Schloß) ein und bezog sich nach dem Paradesaal...

Wieder fand bei dem Kaiserpaar im Parkhaus... Der Kaiser: Heute die Königin Adolf von Preußen...

\* Kaiserpaar. Der Kaiserpaar... hat am 2. September der Kaiserpaar zum Freiathen...

\* Ausland. Der Kaiserpaar... hat sich verabschiedet. Die Königin von Wales und der Herzogin...

\* Dänemark. Der Kaiserpaar... hat sich verabschiedet. Die Königin von Wales und der Herzogin...

\* Niederlande. Der Kaiserpaar... hat sich verabschiedet. Die Königin von Wales und der Herzogin...

\* Niederlande. Der Kaiserpaar... hat sich verabschiedet. Die Königin von Wales und der Herzogin...

\* Niederlande. Der Kaiserpaar... hat sich verabschiedet. Die Königin von Wales und der Herzogin...

\* Argentinien. In der am 1. August abgehaltenen... Sitzung in der Deputiertenkammer...

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 6. September. Personal-Nachrichten. Der russische Staatssekretär...

\* Anzeigen. Die wir bitten, daß die hiesige... Anzeigen...

\* Anzeigen. Die wir bitten, daß die hiesige... Anzeigen...

\* Anzeigen. Die wir bitten, daß die hiesige... Anzeigen...

\* Anzeigen. Die wir bitten, daß die hiesige... Anzeigen...

\* Anzeigen. Die wir bitten, daß die hiesige... Anzeigen...

Segel-Regatta.

Wiesbaden, 5. September.

Die Regatta, welche von länger Hand mit Sorgfalt... worden war und welche eine ganze Anzahl neuer Yachten...

deren hohen Vortheilen die Regatta-Verbanden... sind und die Köpfe zum Vorschein kamen. Mit Grottagel...

dieser Zeit ihre größte Stärke und höchsten Eren. 'Watteler'... hatte sich dadurch verdient einen guten Vorprung...



**Vorläufige Kunst-Notiz.**

Bessere mich hiermit meinen hochverehrten Freunden und Gönnern anzuzeigen, dass ich nach überstandener neunmonatlicher Leibeslähmung meine Vorträge wieder aufnehmen und demnächst in dem hiesigen Casino das **Sudermann'schen „Johannes“** recitieren werde. Das Nähere wird im Anzeigenteil des Tageblattes bekannt gegeben.

**Friedrich Hemp,**  
Recitator.

**Wiesbadener  
Unterstützungsbund.**

Besteht seit 1876. Bestehende Sterbekasse am Ende. Jährt den Sinterbüchsen verfallender Mitglieder sofort nach Einlage des Todes 1000 Pf. Hinterlassung. Aufgenommen werden männliche und weibliche Mitglieder von 18. bis 45. Lebensjahr. Eintrittsgeld von 1 Mk. an. Auskunft beim Vorstehenden Herrn **C. Böttcher**, Bertramstraße 4, 2, und Langgasse 27, 1. sowie bei den übrigen Vorstandsmitgliedern. F 306

**Hermann Böttcher,**  
Tapezierer und Decorateur,  
Römerberg 29, Wiesbaden, Körnerberg 29,  
empfiehlt sich in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten, wie **Neuanfertigen und Aufarbeiten von Betten und Möbeln, Aufmachen von Decorationen und Gardinen, Tapezieren einzelner Zimmer und Neubauten etc.**  
Alles in solider Arbeit zu realen Preisen.

**Frankfurter  
Würstchen.**

Mit dem heutigen Tage habe mit der Fabrikation und dem Versandt meiner weitberühmten

**Frankfurter Bratwürstchen**

begonnen und den Allein-Verkauf für Wiesbaden

**Herrn Peter Quint,  
am Markt,**

wie seit Jahren übertragen.

Frankfurt, Neu-Jsenburg, 1. Septbr. 1898.

**G. A. Müller.**

Auf Vorstehendes höf. Bezug nehmend, empfehle die als vorzüglich bekannten

**Frankfurter Bratwürstchen**

von heute an in täglich frischer Sendung, 10932

per Stück 18 u. 21 Pf.

**Peter Quint,  
am Markt.**

Telephon 482.

**Neue Karte  
der  
Umgebung Wiesbaden,  
Mainz.**

Im Maassstab 1:60,000.

Mit Kilometer-Angaben für Touristen  
und Radfahrer.

Herausgegeben von der

**Buchhandlung  
Heinrich Stadt,**

**Wiesbaden,  
Bahnhofstrasse 6.**

Für Touristen, für Radfahrer,  
für jedes Bureau.

Zu haben in allen Buchhandlungen.

Preis unauferzogen 1,50 Mk.

Für die Tasche aufgezogen 2,50 Mk.

10843

**Blumen-Ausstellung in Nieder-Walluf.  
Eintritt frei.**

Von Mittwoch, den 7. September, bis Sonntag, den 11. September, Abends, veranstalten wir im Saale des Gasthauses

**„Zum Schwan“ in Nieder-Walluf**

wiederum eine Sonder-Blumen-Ausstellung.

In einer Aufstellung der edelsten Formen bis zu den letzten Neuzüchtungen der chrysanthemumbüthigen

**Cactus-Dahlien oder Edel-Dahlien**

zeigen wir die reiche Mannigfaltigkeit der Farbentöne und die wechselnde Farbewirkung in den vollendet schönsten Blüthenformen, die menschliches Blicke im Nachgeben der Natur aus den früheren alten Georginen oder Dahlien geschaffen hat. Die Ausstellung umfasst annähernd 1500 Gläser und laden wir alle Blumenliebhaber freundlichst zur Besichtigung ein.

**Goos & Koemann, Großherzogl. Hess. Hoflieferanten,  
Nieder-Walluf, Rheingau.**

**Thee neuester Ernte.**

	per 1/2 Kg.		per 1/2 Kg.
No. 1 Russ. Mischung	M. 6.—	No. 0 Flowery Pecco	M. 6.—
" 2 Engl. Mischung	" 5.50	" 3 Lapsang Souchong	" 5.—
" 4 Finest Souchong	" 4.50	" 5 Moning	" 4.—
" 6 Souchong Melange	" 3.50	" 7 Sup. Breakfast	" 3.—
" 8 Breakfast	" 2.50	" 9 Family Tea	" 2.—

Theespitzen per 1/2 Kg. Mk. 1.50

empfehl 11161

Gr. Burgstrasse 16. **C. Acker Nachf.**

**Julius Rohr, Juwelier,  
Neugasse 18/20.  
Geschäftsgründung 1833.  
Verkaufs- und Arbeits-Geschäft.**

11158

**Meine neuen Schuhwaren,**

Erzeugnisse meiner eignen Schuhfabrik, kommen nunmehr zum Verkauf.

**Total-Ausverkauf**

der seither geführten Schuhwaren  
findet nur noch einige Zeit zu bedeutend ermässigten Preisen statt.

**Gg. Hollingshaus,**

2. Ellenbogengasse 2, nahe am Markt.

Reparaturen in der mit meiner Fabrik verbundenen Werkstätte in kürzester Zeit.

9531

**Weiss-Wein,**

per Fl. 50, bei 12 Fl. 45 Pf. 11024  
naturrein,  
Wilh. Klees, Moritzstrasse 37.

**Frankfurter Würstchen**

in vorzügl. Qualität, täglich frisch.  
Neues Sauerkraut, neue Linsen.  
Neue Salz- und Essiggurken.

Saalgasse 2. **D. Fuchs,** Ecke Webergasse.  
Telephon 473. 10965

Neue Linsen,  
neues Sauerkraut, neue Salz-Gurken.

**J. Haub,**  
18. Mühlgasse 18, Ecke der Säfergasse. 10860

**Halbfette**

Nusskohlen (wenig russend und backend) in bester Qualität  
empfehl billigt 10710

**Max Clouth, Kohlenhandlung,**

Comptoir: Moritzstrasse 23.  
Telephon 459.

**Kohlen.**

Zur Deckung des Herbst- und Winterbedarfs in Brennmaterialien empfehle meine anerkannt vorzüglichen

**Kohlen, Coaks, Brikets, Holz etc.**

bei billigster Preisnotirung.  
Bei Abnahme von ganzen Waggonen, worin sich mehrere Familien theilen können, bedeutende Preis-Ermässigung.  
Ausführliche Preislisten werden jederzeit gerne verabfolgt. 10709

**Max Clouth,**

Kohlen-, Coaks- und Brennholz-Handlung,  
Telephon 459. Moritzstrasse 23.

Herren-Stiefelsohlen u. -Fled Mt. 2,50,  
Damen- " " " " 1,80.

**Anton Führer,** 10690  
Mauritiusstraße 5, Seitenbau.

Briefmarken-Album für Anfänger blaug zu vert.  
Räg. Tagbl.-Verlag. 11159

# Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 414. Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 6. September.

46. Jahrgang. 1898.

Wah! Du den Geist im Oelgang verspüren,  
Und Dich erheben an seinem Duft:  
Doch Dich nicht von eitlem Klang verführen,  
End' der Erde Gold nicht in der Luft.  
Witzo Schöffy.

(S. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

## Merkur und Amor.

Novon von Hermann Heiberg.

Am folgenden Tage in der Frühe um neun Uhr holte Federico Stenardo Sophia von Gänsebraten, nach einer nochmaligen Rücksprache am Sonntag, zur Abfahrt nach dem Hafen ab. Das Schiff, auf dem sie die Rundfahrt machen wollten, setzte sich freilich erst um zehn Uhr in Bewegung, aber nach Lage der Eisenbahnzüge mußten sie bereits um diese Stunde Dünkelbeck verlassen.

Herr Stenardo hatte gar nichts dagegen einzuwenden gehabt, daß Federico infolge dessen das Complot versäumte, sondern diesen Ausfall befürwortete.

Er pöbelte so gut in seine still gelegenen Pläne, daß er sogar Felicitä, die den lebhaften Wunsch äußerte, theilzunehmen, auf ein andermal verteidigt hatte. Er wollte, daß die jungen Leute alle glücklich seien.

Nachdem sie den Berliner Bahnhof unter lustigem Gepolter verlassen hatten, bestiegen sie einen sie zum Hafen führenden Wagen der elektrischen Bahn und trafen gerade ein, als sich der kühlste, keine Dampfmaschine von der Maschinenbrücke in Bewegung setzen wollte. Oben auf dem Deck stand ein Schiffbeamter, der den Mitfahrenden Erklärungen gab. Federico aber vermochte sie meist selbst zu erhalten.

Sophia war vollständig benommen von dem, was ihre Augen sahen, nachdem nun der Dampfer sich in Bewegung setzte.

Ringsum eilfertiges Leben, pfeisende und heulende Fahrzeugge, Kollwerke, Masten, Laternen und Arbeiter, Hämmer, Klöpfen, Aß- und Zuspäßen, Auf- und Abbläsen, Ausweichen und Stoppen, und pfeilschnell dahinjagen. Zunächst glitten sie am Sandbühnen vorbei, wo die Dampfer der Mittelmeerlinie mit ihren spitzen Masten und unförmlichen Schloten, ihren bunten Farben und mächtigen Schiffskegeln lagen, diejenigen, welche die spanischen, italienischen und portugiesischen Küsten bereisen. Dann die nach Grimsby, nach West-Hartlepool, nach Hull und am Schuppen 7 die Amsterdamer Maschinen-Schnelldampfer.

Und dann der Kaiserkanal mit den Londoner, Amsterdamer und Rotterdamer Dampfern, der Palmanquial mit den Hamburg-Südamerikanischen und Havre-Bordeaux-Schiffen, der Günterkanal mit denen nach Schottland, der Strömkanal mit denen nach Capstadt, und daselbst die norwegischen Touristenfahrzeuge und das wimmelnde Meer der brasilianischen und spanischen Dampfer, daselbst ferner die neuen Reichspostdampfer der östafrikanischen Linie. Aber auch an den Passagierhallen der Hamburg-Amerika-Linie rouschte das Fahrzeug vorüber und eröffnete sodann dem Auge am Baakenquai und Peterkenau ein weites Bild von Masten. Und zu allen diesen noch der Segelschiffhafen und der Hanse- und Indischer mit Schiffen aller Nationen, mit Dampfern, die ihren Kurs nach Südamerika und nach Ostasien, nach China nehmen.

Und eine goldfarbene Sonne lag über dem Wasser, auf dem unzählige Motorboote und andere kleine Dampfschiffe sich pfeilschnell hin und her bewegten, aber auch Ewer, Schuten, Röhne und Oberländische Schleppe-Fahrzeuge, Fahrzeuge von einem Manngehoß, der die Kornkerne eines ganzen Landtages aufzunehmen im Stande ist, ihrem Ziel rasch oder langsam zuzusteuern.

Vielleicht gefühl es Ihnen, einmal auch ein Auswandererschiff zu besichtigen — erklärte Federico, als sie bereits das Dampfschiff wieder verlassen hatten und die Schwimmbänke,

die Verbindung zwischen der Anlagestelle und den hinauf- und hinabführenden Treppen herstellenden Brücken überschreitend, die Stufen der ersten Emporstiegen.

Ja, das wäre mein größter Wunsch! pflichtete Sophia lebhaft bei und pochte sich dem eiligen Schritt des Mannes wie ein guter Kamerad an. Mich zieht Alles an, was die Natur hervorbringt, und was Menschen thun und treiben. Ich erkläre es Ihnen schon neulich und ich bedaure nur, daß ich so gefesselt bin! Ich bin's sogar eigentlich nicht. Aber ich fand bisher Niemanden, der mich mitnahm, der begriff, daß mich das angeht, der mich, wie Sie, so zu belehren vermag, der so reiche Kenntnisse von Allem besitzt, selbst Jegliches schätzt und den Dingen das Wesentliche abzulassen versteht.

Sie sagen mir viel Freundliches — entgegnete Federico, während sie am Hafen entlang dem Fährkanal und damit der Haltestelle der Straßenbahn zuschritten. Ich aber hätte Ihnen ganz andere Dinge zu erwidern, wenn ich nicht fürchtete, daß sie als Compliment fingen könnten.

Das war ja bereits ein Compliment und ein sehr starkes, Herr Stenardo, sagte Sophia liebenswürdig.

Es sollte aber keines sein! Ich wollte Ihnen nur den Ausdruck Ihrer mich sehr bezaubernden guten Gesinnungen zurückgeben.

Nicht wahr? Wenn man fühlt, daß man sich Jemandem innerlich genähert hat, den man selbst besonders schätzt, möchte man nicht veräumen, das Bewonnene zu erhalten und im besten Sinne zu erweitern —

Erweitern —! wiederholte Sophia, die seltenen Ausfahrungen durch freundlich zustimmende Gesten begegnet war.

Das ist ein großes Wort! Zwischen den Menschen bauen sich doch allezeit Schranken auf, die niemals zu übersteigen sind, selbst in der engsten Freundschaft.

Absolet Selbstlosigkeits sehr selten, kaum je —

Ich glaube, daß ich selbstlose Freundschaft zu üben vermag und hoffe — hier verinnerlichte Federico sein Wesen und suchte Sophias Auge — daß Sie, gnädige Baroness, mich auf die Probe stellen werden —

Und Sophia lobte ihm, was er ihr gab, durch einen dankbaren und die Bestätigung ihrer fortwährenden Zusammengedrängtheit bezeugenden warmen Blick.

Sie wurden aber in ihrem Gespräch nunmehr unterbrochen. Gest waren sie an ihrem Ziel angelangt, als William Bontus der ihnen erschien.

Er trat mit lebhaften Gebärden auf sie zu, erklärte, daß er sich noch einmal im Hafen umgesehen habe, den Abend im Spaliergarten gehen, auch noch den folgenden Tag in Hamburg bleiben, aber dann nach Bremen zurückkehren wolle. Jetzt eben sei er im Begriff nach Dünkelbeck zu fahren, um seinen Abschiedsbesuch zu machen. Sein Vater habe ihm zu seinem großen Schmerz mitgeteilt, daß Herr Stenardo seinen Platz im Complot für ihn habe —

Diese Begegnung führte es aber mit sich, daß Federico sich von Sophia trennte. Er bot sie, die Begleitung Williams anzunehmen, und dieser schenkte darüber mehr als glücklich, nicht bereitwillig und holte wiederum Sophias Zustimmung durch Worte und Gesten ein.

Und Sophia, die an seiner gutmüthig plumpen, aber durchaus unverdorbenen Art Gefallen fand, die überdies meinte, daß ihm Felicitä neulich Abend in sehr deutlicher Weise einen Korb gegeben, machte es Verlangen, sich jetzt von ihm ein wenig die Gaur machen zu lassen. Daß er nunmehr Absichten auf sie habe, hatte er schon an jenem Abend deutlich zu erkennen gegeben.

Unter solchen Umständen verabschiedeten sie sich in bester Stimmung. Federico verabredete mit Sophia ein baldiges Wiedersehen in Dünkelbeck, und legtere beschloß, nachdem sie noch einen letzten warmen Abschiedsgruß mit ihm ausgetauscht, mit dem glückseligen William den Straßenbahnwagen.

Am Ende derselben Woche schritt Abends ein jüngerer Mann die von der Bismarckstraße nach dem Hafen führende Admiralitätsstraße herab und wandte sich, eilig gehend, der

genannten „Herdlisheit“, einer engen, mit sehr alten, einfallenen Gebäuden und mächtigen Speichern besetzten und ein schmutziges, dunkles Meeres begrenzendes Straße zu. Nachdem er um die Ecke gebogen war, blieb er gleich links vor einem Jahrhunderte alten, schmälern, mit sehr vielen eng nebeneinander stehenden Fenstern versehenen Hause stehen, warf zunächst einen Blick in einen dunkel gähnenden Keller, über dem mit halb verrosteten, verschluderten Buchstaben ein Schild mit der Aufschrift: Klemmerlei für Schiffszugmaschinen, angebracht war, nickte einem schwarzbärtigen Mädchen, das mit einer gleichfalls jugendlichen Nachbarin dort auf der Treppe saß und Birnen verzehrte, einen nachsich vertraulichen Gruß zu und stieg dann, einen schmutzigen Flur durchschreitend, eine uralte, eingestaffelte Treppe zum zweiten Stock empor.

Hier befand sich die Wohnung seiner Angehörigen, und sie traten ihm, nachdem er sich trotz der Dunkelheit über den schräg herabfallenden Fußboden des Vorplatzes getappt und dadurch einen leuchtend leuchtenden, alten Hund schon vorweg aufgeschreckt, mit allen Angelegenheiten freudiger Ueberraschung entgegen.

Was Willen? stiegen die zwei im Dunkel hockenden Frauen heraus, erhoben sich, schoben seine Hand und legten sich ihm, nachdem die längere reise eine Lampe entzündet und auf den Sophasitz gestellt, mit gespanntem Blick gegenüber.

Na, verstell! Wo herst Du? bist du Stenardos? Wo gefallt Di das? stieg die freundlich aussehende, mit starker Skulpturen behaftete Frau, einen gemüthlichen Ton anschlagend und sich behaglich in der Sophaecke einrichtend, mit liebevollem Ausdruck ihrer guten Augen heraus.

Und als der Sohn keinen Antwort gegeben, bewegte sie zufriedengestellt den Kopf und richtete einen ermunternden Blick auf Anna, die dabei ebenfalls ein glückliches Behagen an den Tag legte.

Ja, was da so laufen thut! wasf dann die Alte dazwischen.

Es war bei ihr ein in Worte übersehener Seufzer, sie schloß damit den Mund ihrer Gedanken ab, es war ein Berührungsmittel nach eingehendem Sprechen, es bildete diese Nebenbärtin aber auch den Uebergang zu einem anderen Thema.

Und Ja, was so laufen thut! wiederholte sie noch einmal und ermunterte ihren Sohn, sich mehr im Einzelnen zu äußern.

Auch Anna, ein wahrhaft klaffisch schönes, blondes Mädchen, die nur heute im losen Hauskleid ihre Nymphenhaltung unglücklich verdeckte, zeigte ein lebhaftes Interesse nach bei ihren Bräuer, von Stenardos, der Frau und der Familie zu berichten.

Denn hast Du wohl wenig zu thun? warf Anna hin, nachdem ihr Bräuer ausführlich erzählt hatte.

Ne, nicht so viel. Ich muß aufs Haus passen. Ich soll aber auch Diener spielen, wenn sie wieder kommen und die Mädchen in die Küche helfen. Sie haben eine Köchin und ein Stubenmädchen, die sind mit draußen — Herr Anton, der ins Stadthaus wohnt, muß ich nun all immer bedienen, Stiefel putzen, Kleider reinwaschen, Morgens Kaffee kochen und Gänge besorgen. Er hat immer was mit Brauereimann — schloß Willen, nicht sehr befähigt die Lippen zehend. Sie schienen schrecklich hinter ihn her zu sein —

Wie sieht er aus? warf Anna dazwischen.

Ah so pahlantant, ganz gut und immer sehr feint.

Es blieb unentschieden, was Willen unter pahlantant verstand; die alte Frau aber warf ein: „Ja, was da so laufen thut dazwischen“ und dann wurden andere Dinge berührt.

Zum Schluß fragte Willen nach Mafche, die er erwartete, und als die Frauen erklärten, daß sie erst am folgenden Frühmorgen fertig sei — Anna wollte um vier Uhr aufstehen und plätten, sie war Schneiderin in vornehmen Häusern — wurde die Abrede getroffen, daß sie sie ihm am kommenden Abend hintreiben sollte.

(Fortsetzung folgt.)

## Concurs-Ausverkauf.

Die Waaren-Vorräthe des Uhren- und Juwelen-Händlers Robert Overmann werden in dessen Geschäftslokale, Webergasse, zu wesentlich herabgesetzten Preisen abgegeben. F 228

Der gerichtlich bestellte Concurs-Verwalter.

## Zutreffenden und Liebhaber von Pretiosen

Lade ich ein, mein reichhaltiges Lager von Juwelen in Augenschein zu nehmen. Es befinden sich darunter sehr werthvolle, selten schöne Perle- und Brillant-Kollern. Große Auswahl in Brillantstücken und Broden zu tarmen billigen Preis. Eine große Auswahl loser Brillanten und Farbsteine ungewöhnlich billig, welche auf Wunsch in meinem eigenen Atelier in jeglicher Form gefast werden.

Achtungswoll

F. Peintsch, Juwelier, Säfergasse 10.

Reparaturen werden in meinem Atelier billigst ausgeführt. Verkauf von Juwelen und altem Gold zum Tagesconcurs.

## Bordeaux-Weine

Mk. 0.90, 1.10, 1.20, 1.35, 1.50—6.00,  
Cognac Rum Arrac  
Mk. 3.00, 3.50, 4.50—10.00, 3.00—6.00, 2.50—4.50,  
Portwein, Madeira, Sherry, Malaga,  
Mk. 2.00, 2.50, 3.50, 4.50,

empfiehlt von directem Import 10052

Eduard Böhm,  
Adolphstrasse 7.

## Rheinganer Weinessig,

nach eigenen Verfahren des Fabrikanten pasteurisirt, d. h. keimfrei hergestellt, daher allerbeste Garantie für vorzügliche Conservirung der Früchte oder Gemüses. Trotz seiner Stärke mild im Geschmack, frei von jeglichen Gewürzen und billig im Verkauf.

Liter Mk. 0.30.

Wilh. Heinr. Birek,

Ecke Adelheid- und Oranienstrasse. 10694

## Diamantmehl (Marke Plange)

feinstes aller Weizenmehl (goldene Medaille Frankfurt a. M. 1894), in fein weicher, sowie haltbarer, griechischer Qualität, in Beutel von 5 u. 10 Pfund, sowie lose ausgewogen.

à Pfund 18 Pf., sadweise billiger.  
Brodpreise.

Sornbrod pro Maß 36 Pf.,  
Weißbrod „ „ 38 „  
Weißbrod „ „ 41 „

Lebensmittel- u. Weinconsumgeschäft (C. F. W. Schwanke),  
Schmalzbeckerstr. 49, gegenüber der Gemüchstr. Telefon 414.

M. Bentz,  
WIESBADEN,  
Geogr. 1893.  
Oberhemden nach Maass,  
garantirt guter Sitz.  
Neugasse 2, a. d. Friedrichstr.  
Filial: Schmalzbeckerstr. 1, a. d. Louisenstr.

## Männerasyl,

58. Dohheimerstraße 58,  
liefert sein gepaltes Kiefern-Änzündholz zum billigen Preis ins Haus. Bestellungen werden entgegen-  
genommen bei Friedrich Müller, Hausvater, Dohheimer-  
straße 58, 1, Fran Fausel, Bw., St. Burgstr. 4. F 211

**Ämtliche Anzeigen**

**Bekanntmachung.**  
Samstag, den 10. d. M., Nachmittags, wird hinter der Kupfermühle der diesjährige Vertrag von 15 Weischedebäumen meistbietend veräußert.  
Samstag Nachmittags 5 Uhr vor der Kupfermühle.  
Wiesbaden, den 2. September 1898.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Montag, den 12. d. M., werden in den Districten Tennelbach und hinter der Diefenmühle die Zweifeln von ca. 25 Bäumen an Ort und Stelle meistbietend veräußert.  
Samstag Nachmittags 4 Uhr bei dem Eisweber hinter der Diefenmühle.  
Wiesbaden, den 2. September 1898.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Der Stadtorzt Dr. med. **Strider** ist vom 6. bis einschließlich 27. September d. hier abwesend und wird während dieser Zeit durch den Herrn Dr. med. **Rambold**, Wörststraße 19 hier, vertreten.  
Wiesbaden, den 3. September 1898.  
Der Magistrat. Armen-Verwaltung. **Rambold.**

**Nichtämtliche Anzeigen**

**Privat-Herren-Turnriege.**  
Einige Herren wollen eine älteren-Turngesellschaft gründen, welche ihren Körper durch turnerische Leibesübungen in einer angenehmen Weise erhalten. Turnhalle hiesig und bitten weitere Herren um fröhlichen Theilnahme. Übungsstunden Dienstags und Freitags Abends von 7-1/2 bis 10 Uhr. Nähere Auskunft und Werbung bei **Hob. Seib**, hiesig, ger. Turnlehrer, **Wiesstraße 15 a, 2. Etage.** 11160

**Total-Ausverkauf**  
Wegen Abbruch des Hauses müssen unsere Geschäftslokaltäten zum **1. October er. geräumt werden**; wir haben die Preise der noch auf Lager habenden Waare **nochmals bedeutend** herabgesetzt.  
**Gebrüder Rosenthal,**  
37. Langgasse 37.

**Feje-Aepfel** und 2 Bäume mit Einmachfrucht zu verf. Zaunstr. 63. 11169  
**Schöne Pirabellen** zu haben Schiersteinerstraße 4.

Wir empfehlen unser **grosses Teppichlager.**  
Nur beste Fabrikate, billigste Preise, reichste Auswahl, feinste Dessins. 7596  
**J. & F. Suth, Wiesbaden, Friedrichstrasse 5 u. 10.**  
Zimmer-Teppiche Mk. 6.— per Stück.  
Bettvorlagen „ 2.50 „ „

**Erdbeerpflanze Laxtons Noble,**  
schöne grosse Pflanze, billig zu verkaufen.  
Wühr, Bilscherstrasse 7.

**Patente,** Gebrauchs-Muster-Schutz, Warenzeichen etc., erwirkt **Ernst Franke, Civ.-Ingen., Wiesbaden, Goldgrube 2 a, 1 St.** 9970

**Portiären, Gallerien etc.** billigst. 11185  
**Fr. Kappler, Michelsberg 30.**

Unter Garantie Heilung von **Saaransfall und Kahlföpfigkeit.**  
Special-Behandlung und Behandlung für Damen und Herren. **Damen-Hopfwaschen** u. a. d. g. vork. **Paul Welsch, Spezialist, Kirchgasse 23, 2.**  
Haarfärbe in allen Nuancen.  
Ruföl gegen Gegeren der Haare Mk. 1.00.  
Guthaarungspulver, sof. wirk. u. unschädlich, 1.50.

**Prima Holländer Austern,**  
feinsten ungesalzenen Astrachan. Caviar  
empfehlen 11181  
**Carl Mertz,**  
Telephon 10. Wilhelmstrasse 18.

**Teltower Rübchen p. Pfd. 30 Pf.**  
eingetroffen.  
Kirchgasse 52. **J. C. Keiper, Kirchgasse 52.**

**Frankfurter Würstchen.**  
Mit der Fabrikation und Versandt meiner weltberühmten **Frankfurter Bratwürste (Specialität)** habe für diese Saison heute begonnen und den **Alleinverkauf für Wiesbaden**  
**Herrn J. C. Keiper, 52. Kirchgasse 52,**  
wie seit Jahren, übertragen.  
**Frankfurt-Sprendlingen, 31. August 1898.**  
**Hch. Müller.**

Hierauf höfl. Bezug nehmend, empfehle die **anerkannt vorzüglichen 10894**  
**Frankfurter Würstchen** in täglich frischer Sendung **p. St. 18 u. 21 Pf.**  
**J. C. Keiper, Kirchgasse 52. Kirchgasse 52.**

**Kartoffeln.**  
Magnum bonum per Haump 80 Pf., gelbe 25 Pf., Gaiger 22 Pf., Münsterstoffs 40 Pf., im Centner billiger. 11183  
**F. Müller, Ackerstraße 23.**

**Handarbeits-Schule.**  
Unterricht in allen weiblichen Handarbeiten: **Sondnähen, Fäden und Stöpfen, Hochnähen, Wäschezusammen, Weiß-, Bunts- und Goldsticken, Gespinnst und Aerdsticht.**  
**Beginn der neuen Kurse am 15. Sept.**  
Anmeldungen nimmt jederzeit entgegen **Antonie Schrank, Handarbeitslehrerin, Geisenstraße 2, 1.**  
Zwei Doppeltüren, 93 x 143 cm, billig zu verf. Näh. Mühlgasse 1, 1. l. 11050

**Deutsche Rothweine**  
werden von Kennern vielfach noch ausländischen vorgezogen und zwar wegen ihres **lieblichen Geschmacks, ihrer Milde, ihres geringen Gerbstoffgehaltes und hauptsächlich, weil sie nicht, wie vielfach ausländische, auf den Körper aufregend wirken.** Dabei bilden sie ein von Ärzten ganz geschätztes Mittel gegen **Blutarmuth.** Als besonders reinigende, gut gelagerte und vorzüglich schmeckende Sorten empfehle ich: 11157  
**Ingelheimer Flasche 70 Pf., 80 „ oder**  
**Affenbacher „ 90 „ Liter**  
**Ahrbacher „ „ „ „ im**  
**Oberingelheimer „ Mk. 1. „ Fass.**  
**Assmannshäuser „ „ 1.20 „**  
**Assmannshäuser „ „ 1. „**  
**Dominie „ 1. „**  
bei 10 Fl. 5 Pf. billiger.  
**Wilh. Heinr. Birek, Ecke Adelheid- und Oranienstrasse, Kellereien: Moritzstrasse 32 und Oranienstr. 7 (Oberrealschule).**

**Von der Reise zurück.**  
**Hofmann, Dr. of Dental Surgery,**  
has returned.

**Schwabacherstraße 51, 1. möbl. Zimmer mit 1 oder 2 Betten billig zu vermieten.**  
**Eine möblierte Wohnung**  
von 3 bis 6 Zimmern nebst Küche und Zubehör, möglichst frei gelegen, wird sofort zu mieten gesucht. Adressen mit Angabe des Mietpreises unter **N. N. 206** an den Tagbl.-Verlag erbeten.  
Zwei möblierte Zimmer zu 50 Mk. und 2 zu 45 Mk. per Monat alsbald für Monate zu mieten ges. Preisangabe an **J. Meier, Immobilien-Agentur, Müllerstr. 8.** 5834  
**So. juv. Mann f. Kranke ausführen p. Std. 40 Pf. oder monatl. Wdh. bei Hartmann, Bleichstraße 12, Stb. Part.**

**Dame,**  
gebild., wünscht die Bekanntschaft eines gutsituirten Herrn deselben Alters, zwecks spätr. Heirath. Erbeten erbeten unter **N. N. 50** hauptpostlagernd Mainz.

**Israel. Heirath.**  
Literat, auch weltmännlich erfahren und gebild., m. persönl. empföhl. Eigenschaften, gemüthvoll, Besitzt in böherer unabh. Lebensstellung, mit ca. 25,000 Mk. Jahreserz., äßl. feigen, sucht sich, da vollständig abnehmend, bald wieder zu verheirathen. Betreff. in den äder Jahren ist von sw. Verbindung und gem. m. d. selben, seit Jahren Wittwer (kinderlos) und da, selber vorher kinderlos, würde vorzugsweise eine hübsche Witwe m. Kind, im Alter von 23-36 Jahren erblicken. Beauftragt geübtere Händl. Erziehung, vertritt mit Verzeihung. Größeres Vermögen begehrt, welches er, jedoch auch, fernere in deren Namen verbleiben kann. Nur direkte ausführl. Zuschriften unter strengster Discretion erbeten. Anonymes oder Abenteuertes nicht. Off. unter **N. N. 225** hauptpostlagernd Wiesbaden.  
Für einen durch langdauernde Krankheit in f. Verhältnisse zurückgekommenen Hauswerter wird um **Unterstützung** seitens edler Menschenteunde gebeten. Näheres und Adr. im Tagbl.-Verlag. 11079 \*

**Eine rothe Briestafel**  
mit 200 Mart Substanz verloren. Abzugeben gegen 20 Pf. **Verloren.** Wo? last der Tagbl.-Verlag. 11162

Am Samstag Abend wurde ein **Fächer** verloren vom Casino bis Elisabethstraße. Abzugeben Elisabethstraße 12.

**Staniel, Cigarrenabschnitte und Briefmarken** \* \* Bitte \* \* an das Diakonissenhaus **Paulinenstift.** **sammeln!**

**Familien-Nachrichten**

**Von Verlobungen, Heirathen, Geburten und Todesfällen wolle man dem „Tagblatt“ sofort durch Postkarte Anzeige machen, sofern Erwähnung derselben unter vorhergehender Andrt. gewünscht wird. Notizen entstehen dadurch nicht.**  
**Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.**  
Geboren. 30. Aug.: dem Friseur Hermann Ehrlich, f. E. Helene Pauline. 31. Aug.: dem Gärtner Carl Dordt, f. E. Erich Wilhelm. 1. Sept.: dem Königl. Musikdirektor Martin Krup, f. Friederich. 2. Sept.: dem Metzgermeister, f. E. Margarethe. 4. Sept.: dem Handwerker Philipp Kraus, f. Marie Karoline.  
Heirathen. 30. Aug.: dem Friseur Hermann Ehrlich, f. E. Helene Pauline. 31. Aug.: dem Gärtner Carl Dordt, f. E. Erich Wilhelm. 1. Sept.: dem Königl. Musikdirektor Martin Krup, f. Friederich. 2. Sept.: dem Metzgermeister, f. E. Margarethe. 4. Sept.: dem Handwerker Philipp Kraus, f. Marie Karoline.  
Todesfälle. 30. Aug.: dem Friseur Hermann Ehrlich, f. E. Helene Pauline. 31. Aug.: dem Gärtner Carl Dordt, f. E. Erich Wilhelm. 1. Sept.: dem Königl. Musikdirektor Martin Krup, f. Friederich. 2. Sept.: dem Metzgermeister, f. E. Margarethe. 4. Sept.: dem Handwerker Philipp Kraus, f. Marie Karoline.

**Aus auswärtigen Zeitungen und nach directen Mittheilungen.**  
Geboren. Ein Sohn: Herr Dr. Friedrich Wilhelm Erlinghagen, Oberfeld. Herr Amtsrichter Hermann v. Döbel, Hamburg. Herr Eisenbahn-Bauinspector Hammer, Bielefeld. — Eine Tochter: Herr Eugen Albert v. Dambrowski, Dresden. Herr Ingenieur Georg Schumann, Berlin.  
Verlobt. Fräul. Elise Glöckler mit Herrn Oberförster Carl Bodenmühl, Altkammeranstalt-Rauschenberg. Fräul. Charlotte Vogel mit Herrn Pastor Max Kugener, Berlin. Fräul. Inge von Dampel mit Herrn Apotheker Josef Reimer, Badolts-Gutshaus. Fräul. Hulda Petin mit Herrn Ingenieur Heinrich Klein, Altkammeranstalt-Rauschenberg. Fräul. Elise Schick mit Herrn Beamten Hans v. Erllow, Nieder-Weißer-Rottung.  
Verheirathet. Herr Amtsgerichtsrath Bernhard Thilo mit Fräul. Ade Horrocks, Hildesheim. Herr Schiffbau-Ingenieur Herr Wilhelm mit Fräul. Wilhelmine Kraus, Düsselhof. Herr Prof. Emil Sontag mit Fräul. Clara Köhler, Dresden.  
Geburten. Herr Commencienrat Anton Dietrich, Director des Landes-Kinderspiels, Herr Landrath v. D. Dr. jur. Edgar Freilich v. Mecklenburg, Mecklenburg. Herr Referendar Dr. v. Scholz, Rastenburg. Herr Forstmeister v. D. Otto Rauschinger, Wünnen. Herr Bürgermeister a. D. Dr. Heinrich Anton Mosler, Hörde. Herr Professor Friedrich Scherl, Wiesburg a. Rh. — Frau Medicinalrath Minna Lang, geb. de Beaulieu, Hamburg.



Herzliches Hausbuch Wiesbadener Tagblatts.

(Nachdruck im Interesse der Gerechtigkeit.) Die Schädlichkeit der Kalksalze bei Gicht und im höheren Lebensalter. (Eigener Aufsatz für das 'Herzliche Hausbuch' des Wiesbadener Tagblatts.)

In den Nummern 52 und 53 der 'Deutschen Heilkräuter'...

Die Kalksalze sind in der Gicht eine wichtige Rolle...

Die Kalksalze sind in der Gicht eine wichtige Rolle...

Die Kalksalze sind in der Gicht eine wichtige Rolle...

Die Kalksalze sind in der Gicht eine wichtige Rolle...

Die Kalksalze sind in der Gicht eine wichtige Rolle...

Die Kalksalze sind in der Gicht eine wichtige Rolle...

Die Kalksalze sind in der Gicht eine wichtige Rolle...

Die Kalksalze sind in der Gicht eine wichtige Rolle...

Die Kalksalze sind in der Gicht eine wichtige Rolle...

Die Kalksalze sind in der Gicht eine wichtige Rolle...

Die Kalksalze sind in der Gicht eine wichtige Rolle...

